

Das geschichtliche Leben der Menschheit
im Lichte wissenschaftlicher Wirklichkeitsforschung.

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner.

Wien, am 29. Mar 1918.

Vorgestern habe ich mir erlaubt hier über die Grundlagen geisteswissenschaftlicher Betrachtungen, wie sie hinführen sollen in die wahre Wirklichkeit, zu sprechen. Auf Grundlage dieser Auseinandersetzungen möchte ich heute einige Anwendungen dieser geisteswissenschaftlichen Wirklichkeitsbetrachtungen geben, einige Anwendungen auf dem Gebiete des menschlichen Lebens, welche, wie mir scheint, gerade in unserer Zeit und in der Zukunft gewiss auch viel für eine wahre erste Lebensphase von mir großer Bedeutung sind. Nicht so sehr weil ich glaube, dass es nötig ist in einem größeren Theile zu sprechen über geschichtliche Darstellungsarten, sondern weil ich meine, dass es von Bedeutung ist, sich vor die Seele zu führen, was geschichtliche Betrachtungsweise für die Lebensphase der Menschen ist, möchte ich die Ausführungen von heute Abend tun.

Goethes Meinungen über den Wert geschichtlicher Betrachtungen, wie sie schon in seiner Zeit besonders entgegengetreten konnten, sind mir in jenen merkwürdigen Worten tief erfasst: „Das Beste an der Geschichte ist der Enthusiasmus, den sie in uns erregt.“ Man könnte nun glauben, dass Goethe damit hat abweisen wollen alle Möglichkeiten, die sonst die Menschen in der Geschichtsbetrachtung sehen, alle Möglichkeiten, aus der geschichtlichen Betrachtung der Menschheit sich die immer wiederkehrende Frage zu beantworten, die man dann anwenden wird auf das unmittelbare praktische Leben: Was kann man aus der Geschichte, in ihrem Inhalt für die Lebensphase lernen?

Nun muss man allerdings sagen, je mehr man sich einleibt in die geschichtliche Darstellungsart, desto mehr kommt man darauf, dass in der Tat wie so viele auch dieser Goethe'sche Ausspruch eine Zusammenfassung ist einer reichen Lebenserfahrung in einer reichen Lebensweise. Insbesondere in unserer Zeit wird man sehr

häufig zu einem merkwürdigen Eindruck mit Bezug auf die Frage ge-
braucht: Was kann man aus der Geschichte für das Leben gewinnen?
In unserer katastrophalen Gegenwart müssen wir ja immer wieder
sich selbst, dass es der Fall ist, nahe liegen, das bedeutende, tief in
das menschliche Leben hinein greifende Ereignisse da sind; was kann
man in Bezug auf solche Ereignisse, Lebensereignisse der Gegenwart für die
Lebenspraxis selbst aus der Geschichte lernen? Und man muss sagen,
manches Erlebnis ist heute, was einem bedenklich machen kann
in Bezug auf diese Frage. Ich möchte aus den Hunderten in
tausenden von Fällen, die in der Richtung angeführt werden
können, nur einen hervorheben, der mit Bezug auf die leiden-
volle Gegenwart eine gewisse Bedeutung hat. Man konnte so im
August, September, auch noch Oktober 1914 sehr häufig von Sente,
die durch am schärfsten sind, die durch aus in dem Sinne, wie man
es heute haben kann, ein gesundes Urteil haben, ein geschichtliches,
aus praktischer geschichtlicher Betrachtung gebildet haben kann, man
konnte hören: Dieser Krieg werde ganz gewiss nach den Vorbedingun-
gen, die da sind, nicht länger als vier bis höchstens sechs Monate dauern
können: Man muss sagen, man hatte danach keinen Grund zu lächeln
oder sich ironisch zu verhalten zu einem solchen Ausspruch. Gerade
Sente, die die neuesten geschichtlichen Ereignisse auf irgendeinem Gebiete,
auf volkswirtschaftlichem, sozialpolitischen oder sonst auf einem
Gebiete schärfsten verfolgt haben, haben einen solchen Ausspruch
wie er war nach den Ergebnissen der geschichtlichen Betrachtungsweise
durchaus nicht unbegründet. Aber heute tritt die bängliche Frage vor
die Seele: Was haben wir in der Wirklichkeit selbst gegenüber einer
solchen auch geschichtlich begründeten Aussicht erleben müssen?
Und die weitere Frage kann sich anhören: Was könnte auch die
Wirklichkeit in Bezug auf unser Leben lehren? Man kommt eben zu
dieser Frage: Gibt es eine Möglichkeit aus der gewöhnlichen
geschichtlichen Ereignisse so zu betrachten, dass aus der unmittel-
baren Lebenspraxis auf die Gegenwart geschlossen werden kann? Um
eine lange vergangenen Zeit möchte ich ein Beispiel anführen, das
Beispiel eines Mannes, dessen Name dafür bringt, dass er nicht aus
lebenswichtigen Gründen in Unkenntnis sein Urteil erteilt hat. Über das
Urteil eines Mannes, dessen Bedeutung sofort bekannt wird, wenn ich
nämlich seinen Namen nennen werde, der im Jahre 1789 seine
Geschichtswissenschaft an einer deutschen Universität ausübte

andere wollte, was sich ihm ergeben hatte als der Schluss, den er ziehen konnte aus der geschichtlichen Betrachtung, die er nun zu vertreten hatte vor seinen Schülern. Da sagte er: Die verschiedenen europäischen Staaten haben sich so weit durchgearbeitet, dass sie sich ausnehmen wie Glieder einer großen Familie, die sich zwar in der Zukunft vielleicht in irgendeiner Weise befeinden können, dies aber, wenn es wieder werden zerfleischen können. Dieses Urteil eines Historikers, der seine Professor eben vertrat, aus den Tiefen seiner Gesichtsforschung heraus, ist ausgesprochen am Vorabend der französischen Revolution. Und es folgten Ereignisse, von denen man sagen kann: Die Wirklichkeit zeigt etwas ganz anderes als selbst der tiefste Gesichtsforscher vermuten konnte. Denn wenn man betrachtet, was in Europa gefolgt ist, kann man gewiss nicht sagen, die Glieder der europäischen Familie können sich wohl befeinden aber nicht mehr zerfleischen, und dennoch; derjenige, der dieses Urteil gefällt hat, es war Friedrich Schiller beim Eintritt seiner Professur in Jena. Wir sehen, dass man wahrhaftig nicht ein leeres Wort zu sein braucht, um zu sagen, wenn es sich darum handelt, die geschichtliche Verstellungsart auf das praktische Leben anzuwenden.

Die Frage wird aufgeworfen: Ist denn vielleicht dasjenige, was man bisher genannt hat geschichtliche Betrachtungsweise, geschichtliche Verstellungsart, so was zu diesen Vorstellungen geföhrt hat, als solche nicht geeignet hinanzugreifen mit dem richtigen Urteile, so dass man zu einer näheren Umwendung in Bezug auf die Wirklichkeit aus der Gesichtsbetrachtung herauskommt? Heute darf wahrhaftig gesagt werden, dass diese Frage eine außerordentlich wichtige ist. Wir können heute, wenn es sich um das menschliche Leben in menschlicher Gesellschaft handelt, nicht mehr bloß kleine Gesichtskreise umfassen. Wir stehen inmitten einer katastrophalen Zeit drinnen, welche nach u. nach die ganze Erde ergriffen hat, u. die Forderung tritt an den Menschen heraus, auch mit seinen Betrachtungen, die nach einer Richtung hin gehen u. die ange- deutet, nicht innerhalb enger Grenzen stehen zu bleiben, sondern den Versuch zu machen, auch in die Betrachtung hinein zu bekommen Impulse, die über die ganze Erde hin wenigstens in einer gewissen Richtung hin sich erstrecken. Man hat geföhlt in gewissen Kreisen wenigstens, dass die alte, ich will nur nur

einer herausgerufen, z. B. Ranke'sche Geschichtsbetrachtung, nicht mehr genügen könne den Anforderungen des neuen Lebens. Interessant ist, was in dieser Beziehung hervorgetreten ist, wenn man seinen Geschichtsbewusstsein, gerade bei Geschichtsbetrachtung immer hört, fragt: Was tritt hervor im Menschenleben, wenn man hinüber auf die Welt, wie die Menschen Geschichte betrachten? Da will ich ein praktisches Beispiel auswählen, das uns unserer für heute veranschaulichen kann.

Ich will zunächst darauf hinweisen, dass der deutsche Geschichtsforscher Karl Lamprecht gefühlt hat, dass ungenügende der alten Darstellungsart und dass er den Versuch gemacht hat, eine mehr innere Welt der historischen Ereignisse zu motivieren, an die Stelle der alten zu setzen, die historischen Ereignisse so zu betrachten, wie sie von der menschlichen Seele im Laufe der Zeit herorgehen. Vielleicht ist es nicht unrichtig, unter dem Vollen, was der Lamprecht betrachtet werden kann, die Zusammenfassung ins Auge zu fassen, die er gegeben hat zu Beginn des Jahrhunderts, als er in Amerika Vorlesungen gehalten hat, über seine Welt, die Geschichte seines Volkes aufzufassen. Ich weiss sehr wohl, dass es heute zahlreiche Historiker gibt, die Lamprecht's Welt für verfehlt, vielleicht sogar für charlatanerie halten; es kommt mir darauf an zu zeigen, dass ein Mensch da war, der vermittelte innere Motive, innere Triebkräfte im Menschenleben auf den Plan der geschichtlichen Darstellungsart zu führen. Ich erwähle absichtlich einen Vortrag, den er den Amerikanern gehalten hat, in dem er darstellen wollte, wie er sich nach seiner erläuterten Darstellungsweise den Verlauf der deutschen Geschichte vorstellt. Er versucht gewisse Regelmäßigkeiten im geschichtlichen Verlaufe seines Volkes darzustellen. Ich will nur ganz kurz auf dasjenige hinweisen, was Karl Lamprecht im Verlaufe seines langen Lebens gekommen ist. Er sagt, wenn man zurückblickt auf die ersten Zeiten deutscher geschichtlicher Entwicklung bis in das dritte Jahrhundert nach Christus, dann findet man, dass alle Seelenkräfte, aus denen das geschichtliche Leben, die geschichtlichen Zusammenhänge der Menschen hervorgehen, sich gründen auf eine bestimmte Seelenverfassung unserer Vorfahren in jenen alten Zeiten. Diese Seelenverfassung charakterisiert Karl Lamprecht so, dass er sagt, die Seele damals wirkte symbolisierend. Sie stellt sich so in das Leben hinein, dass von der Denkweise, aus dem Denkgewohnheiten heraus eine soziale

Zeitalter läßt Sauprecht dauern bis ins achtzehnte Jahrhundert hinein. Und dann beginnt jenes Zeitalter, in dem wir stehen: das subjektive Zeitalter, wo der Mensch nicht nur individuell auftritt, sondern wo immer mehr in das Geschichtsleben das eingeführt wird, was der Mensch erlebt, was nicht nur von außen ihm bestimmt, sondern was ihm in seinem Inneren bewirkt. Damit treten mehr verständliche Elemente in den Lauf der geschichtlichen Erkenntnis ein. Das gebildete Publikum beginnt eine gewisse Rolle zu spielen, während man es früher nur hatte nur symbolischen u. konventionellen Zeitalter nur mit elementarischen Thesen, die intuitiv aus der Seele hervorquellen. Man sieht, wonach Sauprecht trachtet. Er trachtet darauf, in die Geschichte der Menschen hinein zu blicken dasjenige, was aus der menschlichen Seele heraus den Verlauf der Entwicklung bedingt. Er sucht tiefer hineinzugehen in das Werden der menschlichen Gesellschaft als bloße äußere Dokumente, Urkunden, Denkmäler u. s. w. gestalten. Die anhaltende Geschichtsforschung soll nur Vorbereitung sein. Das, was man sich handelt, ist, das, nachdem man den Umweg über die anhaltende Geschichte gemacht hat, man in die menschliche Seele hineindringt, um zu zeigen, wie aus der menschlichen Seele heraus Geschichte gemacht wird. Sieht man sich diesen Versuch, eine gewisse Strömung geschichtlicher Entwicklung zu betrachten, an, wird man finden, dass er in vieler, sehr vieler Beziehung, obwohl er interessant ist, in vieler Beziehung höchst unbefriedigt läßt. Wenn man die einschlägigen Quellen, wie Karl Sauprecht sie schildert, durchnimmt, findet man, dass immer wieder dieselben Begriffe auftauchen. Er kommt nicht zu scharf unterscheidenden Begriffen, er kommt nicht dazu, zu fragen, was er will mit seinen Begriffen; er kann nicht untertauchen in die Wirklichkeit. Dennoch, interessant bleibt der Versuch, weil er zeigt, dass ein Weg gesucht wird zu einer innerlichen Betrachtung der Geschichte, zu einer Vergeistigung der Geschichte. Nun ist es von einem gewissen Gesichtspunkte aus sehr interessant zu vergleichen, was hier ein mittelspanischer Forscher dargeboten hat als Geschichte seines eigenen Volkes, das er vergleicht mit einem anderen Versuch, auch eine Art Geschichtsforschung; zu vergleichen den einen Versuch, mit dem, den ein anderer gegeben hat über die Geschichte seines Volkes. Land zu Land man wird vielleicht schon können, wie zwei Persönlichkeiten, die eine einem bestimmten Gebiete der Lebens angehört u. der andere einem ganz anderen Gebiete der menschlichen Lebens angehört, sich zum Geschichteverhalten. Woodrow Wilson, der,

Man kann sagen, ungefähr um dieselbe Zeit, als Max Lamprecht ge-
 sprochen hat, seinen Amerikanern einen Versuch, der ganz ähnlich
 ist, in der Methode, in der Betrachtungsweise, vorgeführt hat, um die
 Geschichte seines amerikanischen Volkes zu betrachten. Das kritisiert er
 sehr merkwürdiges entgegen. Zwei so fern stehende Persönlichkeiten zu
 betrachten, ist etwas ganz besonderes in unserer Gegenwart.

Bei Wilson tritt ganz eigentümlicher auf. Er betrachtet
 die Geschichte seines amerikanischen Volkes, wie ist leicht verfolgbare, wenn sie
 kurz ist; aber wenn man die kurze Zusammenfassung von Wilson und die
 von Lamprecht liest, wie sie im Auge faßt, kritisiert er ganz merkwürdiges
 entgegen, wie in den prägnanten Punkten, von denen man fühlt, darauf
 worauf er ankommt, Wilson anfangt das, was er darstellen will, was
 charakteristisch ist für die Entwicklung des amerikanischen Volkes, wie
 er durch Fortführung von einem Punkte zum anderen in der Tat ein unge-
 mein lebendiges, schlagkräftiges Bild seines Volkes gibt. Er weist hin,
 wie alle die Anordnungen, welche eine geschichtliche Darstellung auf das
 Leben des amerikanischen Volkes anwenden nach dem Muster der euro-
 päischen Darstellungen, wie die sie anwenden wollen auf das Leben ohne
 zu sehen, dass Amerika unter besonderen Vorbedingungen sein
 Leben gestaltet hat. Er wird geminnemanen englische Darstellungen, die
 Wilson meint. Er redet als einer Amerikaner. Die prägnanteste Unter-
 scheidung ist die, dass am dem Osten allmählich gegen den Westen, der in
 alten Zeiten noch vollständig ^{un-}bekannt war, von Osten nach Westen die
 Menschen gezogen sind. Überwinden konnten sie die Wildnis ⁱⁿ erstelt
 das, wie in diesem Kampf gegen die Wildnis die amerikanische Ge-
 schichtsentwicklung liegt. Wie alles dasjenige, was der Amerikaner im
 Leben gemerkt hat, dadurch entstanden ist, dass von Osten aus der
 Westen erobert wurde. Nicht Feldherren, nicht Diplomaten haben Amerikaner
 Geschichte gemacht, sondern der Jäger, der die Bäume fällte, der
 Uckerbauer, der in die Wildnis zog, der Feld bestellte. Das waren auch
 die wichtigsten Fragen, die für den Amerikaner in Betracht kamen; die
 Fragen der Landwirtschaft und der Uckerbauer. So also, von diesem Gesichts-
 punkte aus, betrachtet Wilson die amerikanische Geschichte wie kommt
 zu einer eindeutigen Lösung dieser Frage dadurch, indem er zeigt,
 dass diese Vordringen notwendig geworden ist von Osten nach Westen.
 Man kann sagen, man hat auch den Eindruck, dass wenn Wilson sein

amerikanisches Volk mitleid, wie er in gewissem Grade drinnen steht, indem, was er da zur Darstellung bringt. Man fühlt, als wenn man etwas ganz merkwürdig hinter sich, um die prägnantesten Punkte zu finden, wenn er dann sagt, das Charakteristische des Amerikaners ist sein schnell bewegliches Auge, seine Leidenschaftlichkeiten zu suchen, gegebenen Situationen sich zu überdenken, alle Pläne sich zu überlegen, sich anszuföhren, eine gewisse Heimatlosigkeit, so nicht man, er steht drinnen, er weiß, wie die prägnantesten und ausdrucksvollen Punkte zu finden sind. Woodrow Wilson hat sich auch über die Methode, die Darstellung seiner Geschichtsbetrachtung in einem recht interessanten Vortrage ausgesprochen; nur muss ich sagen, ich finde gerade in diesem Vortrage etwas außerordentlich charakteristisches. Ich darf bei dieser Gelegenheit sagen, wenn ich Ihnen auch so jetzt Wilson gebildet habe, dass Wilson keine Persönlichkeit ist, die mir irgendwie sympathisch ist, nicht aus subjektiven Gründen heraus, sondern weil ich glaube, dass in der Tat eine solche Betrachtungsweise, wie Wilson sie anwendet, nicht fühlbar sein kann in unseren Gegenden, trotzdem ich Sie Ihnen so schildern musste, wie ich es getan habe. - Wir werden darauf noch später zurück kommen. Aber ich glaube nicht, dass diejenigen, die mich schon öfter gehört haben, bei mir den Vorwurf erhoben haben, dass ich aus irgendeinem chauvinistischen Grunde mein Urteil über Wilson gebildet habe, als dem ähnlich, das man hierzulande in der ganzen Europa über ihn hat. Ich habe nun das Urteil über Wilson gebildet, während die ganze Literatur über Friedrichs Wilson herum gekommen war; da muss überall Begeisterung, auch in den Kreisen, in denen man heute nicht mehr begeistert ist, haben sich genau dasselbe Urteil über Wilson gefällt, das ich heute fülle; daher darf ich über diese Persönlichkeit auch heute sprechen. So darf ich etwas anderes anführen, was mir merkwürdig war in Bezug auf die geschichtliche Auffassung Wilsons. Wenn ich lese, was Wilson über seine Welt Geschichte vorstellt, an sich, finde ich etwas merkwürdiges. Ich muss vergleichen, was er ausgesprochen hat, mit manchen mir sehr lieben, sympathischen Darlegungen einer Persönlichkeit, die mir auf einem speziellen Gebiete geschichtlicher Betrachtungsweise tätig war, aber durch besondere Impulse, die von ihm ausgehen konnten, mir namentlich sympathisch ist. Hermann Grimm hat mancher schöne Urteil abgegeben über die Welt, wie man die Geschichte betrachten soll,

was kritisiert das eigentliche entgegen, das man gerade in Satzen, neh-
 men kann von Grimm wie hinüberlesen kann in Wilsons Darstellun-
 gen, ohne irgend den Charakter zu ändern, und das man wieder
 Satze von Wilson in die heimischen Aufsätze Grimm verlegen kann,
 und das sie übereinstimmen mit dem, was Grimm gesagt hat. Dieses
 Experiment kann man machen. Dieses Experiment hatte ich für ein
 ungeheuer bedeutendes für das Denken der Gegenwart. Die Gegenwart
 nennt sich eine praktische, glaubt überall in die praktischen
 Wirklichkeitsbegriffe untertauchen zu können, mit Stolz, wie weit
 sie er gebracht hat mit Bezug auf praktische Lebensart. Diese Gegen-
 wart ist eine dunkle, durch theoretische Welt, die mit Verstandesbegriffen
 so vollgepfropft wie möglich ist. Wenn jemand einen Ursprung,
 eine Ursprungsbestimmung vornimmt, greift er nur auf den Inhalt an,
 auf das, was gesagt wird, denn seinen Wortlaut an, das tritt gerade in
 der Gegenwart gleich zu Tage. Eine Zeit wird kommen müssen, die gerade
 mit Bezug auf das eben angezeichnete brechen muss, ein Zeit, die ein-
 sehen wird, zwei Menschen können dem Wortlaut nach genau das-
 selbe sagen, was aber dem Sinne nach ganz anders ist. Theorien
 machen für das Leben dunkel aus nichts und der klare verstandemäßige Inhalt
 macht nichts aus. Es liegt aber in der Welt, wie eine Veränderlichkeit sich hinein-
 stellt in das gemeinschaftliche Leben, was mehr ist als der Inhalt der Satze,
 der Inhalt der Theorie. Das ist das, wie der Veränderlichkeit, die Welt. Weise,
 wie aus dem Leben heraus dasjenige kommt, was die Veränderlichkeit zu
 sagen hat. Da kritisiert gerade an diesem Beispiel etwas höchst merkwür-
 diges entgegen. Wenn ich Lamprechts Gehirnströmung nehme - und ich
 spreche nicht von dem nationalen Standpunkt, sondern nur vom
 Standpunkte der objektiven Wissenschaft - , wenn ich also Lamprechts
 Gehirnströmung ansehe, so sehe ich trotz aller ihrer Fehler einen
 ringenden Menschen, der sich jeden Begriff, zu dem er vordringt,
 erkämpft; er mag falsch sein, er mag weit weniger schlagkräftig
 sein als die sind, die ich skizzenhaft angeführt habe bei Wilson,
 aber er kämpft und man merkt der Welt, wie er spricht, das an, das von
 Satzen Satze, von Ursprung zu Ursprung, die Seele sich kämpfend
 das erwählt, was sie hinstellt, was sie erlebt, was sie eringt. Und ins-
 besondere ist dies der Fall bei der glänzenden Darstellung, die
 Grimm gegeben hat auf dem Gebiete der Kunst. Ich frage mich,

trotsdem sich objektiv ansieht, das Ursprüngliche, die uns Leben weit mehr
durch das „wie“, das bei Grimm u. Lamprrecht steht, warum die bei
Wilson einen ganz anderen Eindruck machen. Ich fragte mich u. sich
bekomme zur Antwort: Alles das, was bei Wilson hervortritt in seiner
Gedichtsbetrachtung ist schlagkräftig, wie wenn er instinktiv zum
Richtigen hingetrieben werden würde, aber es macht nirgendwo den
Eindruck, das die Seele es wirklich schafft, erlebt, empfindet. Es macht
den Eindruck, als ob es auf allerhöchste praktische Wirklichkeit geht,
als ob es an den Tiefen der Seele heraufsteigt u. den Menschen be-
rühren macht, als ob es Selbstzugestehen ist. Es ist wie aus den Tiefen
der Seele herangeholt. Wilson nimmt sich nicht so an in seiner Ge-
dichtsbetrachtung, wie wenn er wie Stück für Stück mit dem Leben
seiner Seele erwerben würde, sondern als ob er offenbar aus den Untere-
gründen der Seele das bekäme, wie wenn er von seinen Leben
besessen wäre, wie wenn das unterbewusste Innere wie ihm
suggeriert. Christlich merk würdig, zwei Persönlichkeiten in ge-
schichtlichen Leben gegenüberstellen zu sehen, die gerade in dieser
Weise so verschieden sind, wie Lamprrecht u. Grimm einerseits u.
Wilson andererseits.

Weiter ist auch interessant zu vergleichen eine
andere Betrachtung. Man kann wie nicht um gewisse Gründe eine
historische nennen, aber man kann wie mit den geschichtlichen
Betrachtungen zusammenstellen. Man könnte auch andere orientalische,
asiatische Betrachter des Lebens auführen. Ich will nur den Rabindranat
Tagore nennen, er hat unter anderem, was er gesprochen hat über den
Geist Indiens, in der letzten Zeit auch eine solche zusammenfassende
Betrachtungsmesse geliefert. Er hat auch gesprochen über den Geist
Japans. Über am Rabindranat Tagores Darstellungsweise geht wieder
etwas anderes hervor. Es geht hervor, das dieser Mann, der ebenso
wie Lamprrecht u. Grimm im deutschen u. Wilson im amerikani-
schen, im asiatischen Leben drinnen steht, als ein tiefgebildeter,
großer, geistiger Vertreter der asiatischen Kultur angesehen werden
muss. Wie dieser Mann das Leben so betrachtet, das man den
Eindruck hat, er möchte da erhalten die allerursprünglichsten
Quellen der indischen u. japanischen Lebens, er möchte, indem er
den Blick hinüberführt läßt auf das, was die Japaner gemacht
haben, sagen: Hüte dich vor diesen Lebenden; sie laßt in einen

Ursprünglichkeit eine gewisse Mithgehabt, die Schönheit der Natur zu bewundern; ergrübelt nicht an, was die Geschichte gibt, ihr werden verlieren. Ihr werden nicht in die Gesetze der Schönheit der Natur eindringen können, ihr werden die Natur mechanisieren. Man könnte sagen, ersagt, für das orientalische Volk soll es eigentlich keine Geschichte geben, es soll die orientalische Seele unbewusst leben in ihrem innersten Leben vor demjenigen, was in unmittelbarer Gegenwart lebt. So gehen die Vorstellungen über die ganze Erde. Und der Mensch, der tiefer blickt, der weiß, dass unsere schwere Katastrophe mehr als man glaubt, nicht mit den Dingen zusammenhängt, die die Leute glauben, sondern mit den Gedanken, mit den Empfindungen derselben die Erde hin vorhandenen Völker zusammenhängt.

Darüber zeigt sich symptomatisch angeordnet in einer solchen Darstellung, die sich herausheben zu darstellen will, was im Leben der Weltgemeinschaft lebt. Betrachtet man dasjenige, was man am nächsten liegt, die geschichtliche Darstellung Karl Lamprechts, so findet man, dass jedes Kapitel in der gleichen Weise charakterisiert ist; die Begriffe sind angeordnet, wie Karten nicht unter in die Wirklichkeit. Woran liegt das? Die Beantwortung dieser Frage ist außerordentlich schwierig. Lamprecht will die menschliche Seele betrachten, er will forschen, wie aus den Empfindungen der menschlichen Seele heraus die Geschichte gemacht wird. Was braucht er dazu? Er braucht die Erkenntnis der Gesetze der menschlichen Seele, er braucht die Erkenntnis der Gesetze, die uns zeigen, wie die menschliche Seele im sozialen Leben sich auswirkt. Er nimmt die gewöhnlichen Seelenwissenschaften; die handeln in einer Weise vom Seelenleben, das man unmöglich, wenn man das anwenden will auf ein anderes Betrachtungsgebiet, das mit dem Leben zusammenhängt, eindringen kann. Man findet, man kann nicht unter. Die Frage aufzuwerfen ist gerechtfertigt: Wie würde es sein, wenn diejenigen Wirklichkeitsforscher, von denen vorgestern die Rede war, deren Erkenntnis auf einer ganz anderen Erkenntnisart aufgebaut ist, als die unsere Naturwissenschaft sowie die der Mystik, wenn diese Erkenntnisart, die entrückt der Seele erwachen werden muss, wo die Seele einen Bewusstseinszustand erweckt, der dem gewöhnlichen Bewusstsein so entgegengesetzt ist, wie das Fagenbewusstsein dem

Träumenbewusstsein, wenn diese Erkenntnisart sich an die Gemüths-
macht? Ich kann in dieser kurzen Zeit nur die Ergebnisse angeben;
aber sie werden gefunden durch die Art, die sich vorzustellen ihrer
Charakteristika habe. Da ist zum Vordringenden folgendes zu sagen: Das menschl-
liche Leben verläuft für die triviale Beobachtung in zwei Zuständen,
im Schlafen u. Wachen. Und durch das Studium der beiden Zustände
des Schlafens u. der Wachens sieht man, je nachdem man mehr
ideell oder material oder geistig gerichtet ist, den Verlauf des menschl-
lichen Lebens zu verstehen. Aber so einfach liegen die Dinge nicht,
in viele Schichten in den gegenwärtigen Weltanschauungen geschrieben
dadurch, dass man meint, die Dinge liegen viel einfacher als sie
in Wirklichkeit sind. In der Wirklichkeit liegen die Dinge ganz anders.
Dasjenige, was wir sonst den Schlafzustand nennen, vom Einschlafen bis
zum Aufwachen, in dem unser Bewusstsein abgedämpft ist, diesen Zustand
ist nicht nur vorhanden vom Einschlafen bis zum Aufwachen, sondern
dieser Zustand zeigt sich für den ersten Seelenforscher auch hervorragend
in das gewöhnliche Tagesbewusstsein. Wir sind nur für einen Teil unseres
Seelenlebens wahr, wir sind wahr, das, was wir wahr nennen gilt für
unsere Wahrnehmung u. das Vorstellungsleben, aber nicht für unser Gefühls-
u. Willensleben. Derjenige, der nun im Wachzustand, dem Zustand vom
Aufwachen bis zum Einschlafen wirklich u. ernstlich studiert, der findet,
dass diese Helle des Bewusstseins, jene Stärke des Bewusstseins, die mit
Bemühen auf das Wahrnehmen u. Denken vorhanden ist, nicht vorhanden
ist im Bemühen auf das Gefühlsleben u. namentlich auf das Willensleben.
Es ist das, was ich hier meine, schon von manchem Denker, der mit
den Verhältnissen wirklich gerungen hat, bemerkt worden. So hat der
schwedische Forscher Friedrich Theodor Fischer in einer interessanten
Abhandlung darauf aufmerksam gemacht, wie verwandt alle Seiden-
schaften, alles Affektleben des Wahrbewusstseins mit dem Traumleben
ist. Unsere Gefühle sind auch während des Tageslebens nicht in der
Helligkeit im Bewusstsein vorhanden wie Wahrnehmung u. Denken,
sondern sind als Gefühle nur so vorhanden wie die Bilder der Traum-
es im Schlafbewusstsein. Wir erinnern uns aus dem Traum, wenn
wir wach sind, das Bild sagt herein. Auch von den Gefühlen tragen
wir, aber nicht hinterher wie beim Traumpfen, sondern gleichzeitig
die Vorstellung vor uns, aber das, was im hellen Bewusstsein ist,
ist nicht das Gefühl, welches wir geträumt haben, sondern der Gedan-
ke vom Gefühl u. davon entsteht uns die Fälschung, als ob wir

das Gefühl ebenso im Bewusstsein hätten wie das Gedankenleben. Es sagt uns der Dimpfrost herauf, auf die Vorstellung hervor u. wir verwechseln das, was wir erleben mit dem, was wir eigentl. nur eintäumen.

Beim Willensleben ist es so, das dasjenige, was Inhalt des eigentlichen Willensvorganges ist, in die Vorstellungswelt heraufragt. Wir können uns nach unserer menschlichen Seelenverfassung Begriffe, Gedanken bilden; über das, was eigentl. verbunden ist mit unserer Organisation u. unserem Seelenleben, das entzieht sich vollständig dem Bewusstsein. Der eigentliche Inhalt des Willens, die Art wie solches sich vollzieht, ist von Anfang bis zur Wirkung ein durch u. durch unbewusster Vorgang, so unbewusst als das, was wir im Schlafe vollbringen. Die Sache, in der wir einen gewissen Vorgang bewirken, los zur Bewegung der Hand, zur Ergreifung eines Gegenstandes, das ist ein durch aus unbewusster Vorgang; wir sagt das herauf ins Gedankenleben. Daher müssen wir sagen; Unser Wahrleben ist nicht ein blosses Wahrleben, sondern ein Zustand des Unbewusstseins, ein Traumleben, das heraufragt in dieses gewöhnliche Wahrbewusstsein.

Das, was sich jetzt aneinander gesetzt habe, bei welcher u. unter Betrachtung ergibt sich, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, klar der gewöhnlichen Seelenkunde. Noch deutlicher aber wird es derjenige sehen, wie sich verjähren geragt habe, wenn es der Seele gelingt aus dem gewöhnlichen Bewusstsein heraus ein anderes zu entwickeln. Dann gelingt es diesem Bewusstsein zu einer ganz anderen Selbstbetrachtung zu kommen in Form von Imaginationen, die über jetzt nicht unsere abstrakten Vorstellungen u. Gedanken sind, sondern die erndungen in das Leben, Werden der Gefühle, das Gefühl heraufzuholen. Dann weiss man, das das nicht nur gewöhnliches Bewusstsein ist, sondern eine erwartete, schauende. Man muss erst in die geistigen Untergewinde hineinsehen, wenn man dieses Gefühl aus dem Unterbewussten heraufholen will; noch größere Umstärkungen muss man machen, um durch diese erwartete, schauende Bewusstsein den Willensakt ab selben heraufzuholen.

Daraus folgt, das das, was wir im Alltagsleben

fühlen u. wollen, was die ^{Impulse} ~~Impulse~~ für unser Verhalten als existierende
Menschen gibt, für unser Weiterleben zwischen Geburten Tod, das das
alles für sich herbeigruft aus dem Unbewusstsein, das wir die Impulse,
die uns durch Selen tragen, die uns von Mensch zu Mensch tragen,
im Traume oder im Schlafe erleben. Darüber sind die geschichtlichen Impulse,
wenn eine bedeutende Einsicht für die Geschichtsforschung der Zukunft
sinnig, wenn man erkennen wird diesen Charakter der im Volke lebenden
Künfte, wenn man nicht mehr glauben wird, das dasjenige, was im
der Geschichte im Menschenleben hereinwirkt, so zu erfassen sei wie das,
was im gewöhnlichen Wahrnehmen u. Denken erleidet wird. Darunter, das es
der Mensch nicht im gewöhnlichen Bewusstsein hereinbekommt. Er
fühlt es, aber er weiß es nicht im gewöhnlichen Bewusstsein. Diese
Einsicht, die wird aus der geisteswissenschaftlichen Forschung in der
Geschichtsbetrachtung herentönen müssen. Und dann wird erst die
geschichtliche Betrachtung richtig sein, dann erst wird man sich von der
Wirklichkeit gemäss sein. Denn derjenige, der heute die Geschichte erforschen
will, der denkt nicht darüber nach, das die Geschichte nicht auf die frühere Art
erforscht werden kann. Die Geschichte ist noch nicht so alt, das, was wir heute
Geschichtsbetrachtung nennen, diese Wissenschaft, das ist gerade das merk-
würdige, sie ist entstanden erst seit einem Jahrhundert nie ist entstanden
im dem Jahrhundert, in dem sich bis zur bewundernswürdigen Höhe ange-
bildet hat die naturwissenschaftliche Erkenntnis, u. so ist es gekommen, das
mehr oder weniger auch unbewusst die Methode, die in der Naturwissenschaft
zu so glänzenden Resultaten geführt hat, das diese Methode auch die geschicht-
liche Betrachtungsweise ergriffen hat, das sie sich angebildet hat nach
dem Vorbilde jener, die in der Naturwissenschaft sichtlich u. gerechtfertigt ist.
Man betrachtet es als eine utopische Naturwissenschaft u. versucht diese
Betrachtungspart auch auf die Geschichte auszuweiten.

Laurent hat auch etwas ähnliches gesucht. Er hat
gefragt, das im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts für die Geschichte
eine Betrachtungspart maßgebend geworden ist, die nicht aus sich selbst
genommen ist, sondern nach der Naturwissenschaft angebildet ist.

Derjenige, der die Erkenntnis hat, die sich vorgerstern
entwöhnt habe, das schauende Bewusstsein, derjenige, der vom Stand-
punkte dieses Bewusstseins aus betrachtet den Lauf der geschichtlichen
Werdens u. erdingt in die geschichtliche Wahrheit, das die geschicht-
lichen Ereignisse erkannt werden, dem wird klar, das das Verhalten

unserer Seele, das ganze geschichtliche gegenüber der Natur, ganz geschichtsfestigt ist gegenüber den Gedanken, mit denen wir uns die Erkenntnis der Natur verschaffen, darüber diese Betrachtungsweise ungeeignet ist für den Verlauf der Menschheitsgeschichte. Damit ist die ganze Betrachtungsweise des neunzehnten Jahrhunderts ungeeignet für den Verlauf geschichtlicher Betrachtung; denn man weiss nicht, dass die Impulse im Unterbewusstsein verlaufen nicht mit dem gewöhnlichen Verstande erfasst werden können. Wenn man dies ins Auge fasst, dann kommt man allerdings dazu zu sagen: Was muss denn an die Stelle dieser Betrachtungsweise treten?

Hermann Günzler hat dann eine interessante Bemerkung gemacht. Er hat manches instinktiv erfasst, was wohl begründet, klar angeführt in der Geschichtswissenschaft wiederentgegen treten kann. Er hat gemeint er hat selbst mit mir diesen Gegenstand sehr gründlich besprochen, dass es sein Ideal wäre, die Menschheitsgeschichte so zu betrachten, dass ihre Impulse sich darstellen würden als die wirkende Phantasie der Völker. Das ist nicht richtig. Es sind Impulse, die so im Unterbewusstsein walten, wie sich es darstellte. Günzler ist instinktiv auf das, worauf es ankommt, auf eine sehr merkwürdige Weise gekommen. Er fragt sich; Was ist das Eigenheimliche bei einem Geschichtsforscher?

Gibbon hat die Geschichte des Verfalls des römischen Reiches geschrieben. Die Betrachtung, die er da anwendet, ist ganz in gar geeigneter Vergleich zu werden mit der Naturerkenntnis der Gegenwart. Sie ist die Umwendung der Naturerkenntnis für die Geschichte. Gibbon schildert den Verfall des römischen Reiches u. schildert grossartig alle Thäfte, die das römische Reich zu Grunde richteten u. er kommt nicht darauf dasjenige, was damals ein aufsteigender Impuls war, zu erfassen, weil er eben nicht erfassen kann, was aufsteigende Impulse sind mit der verständlichen naturwissenschaftlichen Umhüllungsort. Sie kann erfassen nur dasjenige, was nicht das geschichtliche Leben macht, sondern nur was entstanden ist, wenn irgendwelche geschichtlichen Impulse schon abgelaufen sind. So wird über Geschichte nicht geschrieben, es wird das geschichtliche Leben zu einem Leichnam gewandelt. Denn erst die Impulse, die schon zu Grunde liegen, müssen erweckt u. entdeckt werden. Wenn die Impulse in den Niedergang eintreten, wenn sie zerstörungskräfte werden, wenn sie zum Leichnam werden, dann ist der Leichnam naturwissenschaftlich zu erfassen. Über

Gibben istes menschl. gelungen, so etwas richtig zu erfassen wie die auf-
stehenden Kräfte der Urzeit, die als lebende Kräfte hineinragen
in die Geschichte der damaligen Zeit.

Was müssen wir klar sein, will man wirkliche
geistliche Kräfte erfassen, so muss man auf dasjenige sehen, was im
Menschen unterbewusst, was in das Gemüth- u. Willenleben hineinragt.
Dabei kann man auch wenns mit der gewöhnlichen naturwissen-
schaftlichen Methode das, was in der Geschichte fühlbar ist, erfassen,
aber auch nicht die Kräfte, die im Lebensprozess wirken, mit denen man
sich dem Leben gegenüberstellen kann, mit denen man es beurteilen
kann. Ist dann, wenn schwebendes Bewusstsein, erwachtes Bewusstsein
untertaucht in das, was sonst unbewusst bleibt, entsteht wirkliche ge-
istliche Betrachtung, die nicht mehr sagen wird, die europäischen Staaten
sind Glieder einer Familie geworden, die sich zuvor befehdet über nicht
mehr reflexion können. Dann muss die Voraussetzung gegeben,
das die Geschichte eine wirkliche Grundlage für das Leben wird, das
man so werden, denn nur so fließt die Geschichte in unsere Lebens-
beurteilung ein. Was sagen über das, was wir betrachten nur dieses oder
jenes Wort, das ist schon die geistliche Betrachtung drinnen, aber wir
mangelhaft, wie sich es eben geistlich habe. Man kann das Leben nur
charakterisieren, wenn man in seine Tiefen untertaucht, wenn man das,
was sonst unterbewusst bleibt, ins hellere Licht des Geistes, nicht übergläubig er-
greift. Nicht mit der Theorie, wie sie der naturgeistlichen Betrachtungs-
weise nachgeahmt ist, nicht mit Theorien, die darstellen, was die Sinne
wahrnehmen können, dringt man in das wirkliche Leben ein. Man
kann auf die Richtigkeit dieser Behauptung ohne weiteres die Probe
machen; versuchen wir es einmal. Man stelle einen reinen Theoretiker,
einen schärfinnigen Theoretiker, der recht gut über den Verlauf der
menschlichen Erkenntnis nach naturgemäßer Weise denken kann,
dessen ein guter National-Ökonom u. Social-Theoretiker ist, man
stelle ihn in das Parlament hinein, er ist die beste Methode aller zu-
gunde zu stehen. Man könnte das machen mit einem Theoretiker,
im sozialen Leben u. im ethischen Leben u. man wird sehen nur
Niedergangswerte, nur Zerstückelungskräfte sind solche Theoretiker,
wenigstens fühlbare Geister. Auch Lamprechts Geistlichkeitsbetrachtung
bestätigt diese Auffassung. Wie die hier gemeinte Erkenntnis ^{wirkliche} unter-
taucht, möchte ich Ihnen an zwei Beispielen veranschaulichen. Ich

weil, dass es außerordentlich paradox klingt, wenn ich das ausspreche, aber ich habe schon einmal gesagt, als paradox u. lächerlich wurde auch das angesehen, was Kopernikus in seiner Weltanschauung aufgestellt hat. Diejenige Betrachtungsweise, die ich meine, dringt wirklich ein in die Seele, die sonst unterbewusst bleiben. Ich will nur zwei heransuchen, man könnte darmit nur in Worten, sondern durch Jahre im Vortrag verfolgen. Uebrigens will man prinzipiell etwas andeuten an zwei Beispielen, die mehr im Werte stehen als auch in das alltägliche Leben hineingreifen.

Derjenige, der sich beivort zum nahenden Bewusstsein erhebt, dem bietet sich das in der Periode, die mit dem fünfzehnten Jahrhundert beginnt, die aber beginnt im 7. des 8. Jahrhunderts vor Chr., wie die Seele wirkt, um sich herum soziale Strukturen verwirklicht, das ist das wesentliche Ähnlich bleibt vom siebenten bis achten Jahrhundert vor Chr. bis ins fünfzehnte Jahrhundert nach Christus. Das ist eine rasche Veränderung. Man bemerkt sie nur nicht, weil man nicht die Aufmerksamkeit darauf wendet. Die Natur des Lebens machen keine Sprünge, wenn die Leute, das ist aber nicht wahr. Überall macht die Natur u. auch das Leben Sprünge. Man merkt nur nicht, wie ungeheuer sie sind. Die Übergänge vom grünen Laubblatt zum farbigen Blumenblatt, vom Blatt zum Frucht ist ein Sprung. Wenn man an den äusseren, dokumentarisch feststellenden Tatsachen stehen bleibt, sieht man nicht das Wichtigste. Im gemeinsamen Charakter bezeugt dieser Zeitalter u. unterheidet sich auf von dem, was im fünfzehnten Jahrhundert einsetzt u. noch lange dauern wird. Das ganze menschliche Leben zwischen dem siebenten bis achten Jahrhundert vor Christus u. der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts verläuft, das die Seelen wirklich anders werden. Der Verstand ist noch mehr instruktive Kraft, er wirkt nicht indem er sich alles Einzelnen logisch, vernünftig zurecht legt. Man begreift das, was angefühlt ist, wenn man wirklich darauf, wie damals ausgebildet wurde z. B. das römische Recht, wenn man nicht das, was die einzelnen Vorstellungen sind, nicht so hervorgehen wie heute, sondern aus dem instruktiven Verstande. Der Verstand selber wirkte wie ein Sinn. (Rätsel der Philosophie). Ueber die soziale Strukturen ist hoch entwickelt im griechisch-römischen Leben mit allen ihren Charakteren, auch beim Niedergang des römischen.

Reiner wirkte instinktiver Verstand.

Ent in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts beginnt der Bestand anderer Dinge. Der Menschung besteht darin, dass der Verstand, das Selbstbewusstsein ganz anders aufnimmt als das Gefühl. Er trägt Logik nicht in sich wie einen Instinkt, er spürt einen Gedanken aus dem andern. Man versteht nicht von den Impulsen dessen, was danach geschieht, wenn man nicht ins Auge fasst ^{das} das, was entsteht aus Staatsrichtungen, was an Staatsbildungen entstanden ist, seines Charakter deshalb annimmt, weil die Menschheit ^{dies} in Betracht kommt, in diesen Einsichtungen nur mit dem Bewusstsein nicht, mit dem instinktiv wirkenden Verstande gekommen ist.

Wenn man so ins Auge fasst dieses Bild, dann zeigen sich tiefe Kluft, die überall walten müssen, wenn wir die geschichtlichen Dokumente verfolgen, um das menschliche Werden zu ^{studieren} verstehen u. diese Gesetze anwenden wollen.

Ich will noch ein anderes Beispiel anführen. Es wird noch paradoxer erscheinen, insbesondere wenn ich alle Einzelheiten anführen könnte. Die Zeit aber würde nicht hineinreichen darauf hinzuweisen, was sich im Einzelnen ergeben würde aus der geisteswissenschaftlichen Forschung heraus, so ich kann nur die Ergebnisse in allgemeiner Kürze anführen. Um das Zeitalter, das ich eben charakterisiert habe, an das schließt sich noch vorhin an vom siebenten bis achten Jahrhundert zurückgehend ein anderes, in dem wieder eine ganz andere Seelenverfassung ist. Geisteswissenschaft kann, weil man in das Innere blickt, durch gewisse Methoden viel größere Zeiträume umfassen; daher kann sie auch die Gegenwart nach Gesichtspunkten betrachten, die über weitere Theorie reichen, als der gewöhnliche Gesichtspunkt. Diejenige Epoche, die ich eben charakterisiert habe, schließt mit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, die betrachtet man geisteswissenschaftlich als die vierte Epoche von Epochen, die man zurückverfolgen kann mit dem schwebenden Bewusstsein. Damit kommt man zu der vorangehenden. Man kommt zu etwas sehr Bedeutungsvollem. Will man Philosophie nach alten Methoden der Entwicklung auch für die Geschichte anwenden, das innerste ist, dass man Analogien anwendet. Man betrachtet den Fortgang der geschichtlichen Entwicklung wie einen Organismus. Man vergleicht das, was sich in vorgeht.

lichen Zeit abgespielt hat, mit dem Kindheitsalter, das zunächst mit
 dem Jugendalter, dann kommt man in die Männerzeit. Wie oft
 ist gesagt worden, wenn man gewissermaßen von hinten grade hat
 das erste, wenn es so bestlich vertieft haben gegenüber unseren
 kindlichen Vorfahren. Über alle solche Analogien zurückgehen gegenüber
 der Wirklichkeit. Da ergibt sich etwas ganz anderes. In den alten Zeiten
 der menschlichen Entwicklung stand der Mensch in ganz anderer
 Weise im Lebensdrama. Die darwinische Theorie hat viele Irrtümer.
 Sie hat immer wieder das Vorurteil erhoben, wie sich die Menschenseele,
 immer wieder verändert hat, im Laufe der Jahrhunderte immer wieder
 eine andere Verfassung angenommen hat. Man betrachtet das, was die
 Menschen in früheren Zeit getan haben, als wenn das aus solchen Seelen
 hervorkäme, die den unseren gleich sind. Man weiß gar nichts, wenn
 man das so betrachtet, denn die Seelen haben sich geändert. In alten
 Zeiten war die Menschenseele in ganz anderer Weise mit dem Leibe ver-
 bunden. Wir kennen heute eine solche Seelenverbindung nur in
 der Jugend in dem Kindheitsalter des Menschen. Wir wissen, wie
 das eine Geistesreife in über die Geistesreife hinaus vom
 Leibe abhängt, was sich geistig-seelisch entwickelt. Aber mit dem
 Ende der Schwangerschaft hört das auf für unsere Menschheit. Eine enge
 Verbindung, die man naturwissenschaftlich heute verfolgen kann,
 der Seelisch-geistigen mit der Entwicklung des ^{Seelisch-}Körperhaften, mit
 dem 20. Jahr ^{Kindheit} hört das auf. In Epochen, in denen der Mensch
 auch in seinem Alter ebenso in seinem Seelisch-Geistigen mit dem
 Leiblichen verbunden blieb, wie er heute verbunden ist während der
 Geistesreife. Der Mensch blieb abhängig von seiner Seelensentwick-
 lung mit der Bewusstseins-Entwicklung. Kommt man hinter gewisse
 Geheimnisse der Menschheitsentwicklung, so kommt man dann ein-
 zusehen, dass gewisse Vorstellungen, die literarisch nicht mehr nach-
 weisbar sind aber nachklingen in den Veden, nur dadurch von
 der Seele hervorgerufen werden konnten, dass der Mensch heute
 erlebt das Mittelalter. Dann kam ein Zeitalter, in dem der Mensch
 bis in eine weniger hohe Altersstufe hinauf, bis in das weiteste
 Jahr es m. teilt, dann bis in das 35. bis 42. Jahr. Das ist das
 Zeitalter der ägyptisch-chaldäischen Kultur.

Dann kommen wir in das römische Zeitalter in

achtzehnten Jahrhundert vor Christus. Da erlebte sich der Mensch so ab-
hängig bis zum 35. Jahr, aber er lebt nach der Lebensmitte. Der Mensch
wirklich nicht innerlich sondern tief innerlich studiert dieses
ganz merkwürdige griechisch römische Leben, welches doch zum
äußerlich angesehen wird, der findet, dass der Mensch mit seinem
Bewusstsein nach der Lebensmitte erlebt, während er heute
nur bis zum 20. Jahre erlebt. Wir kommen heute mit dem Mit-
leben höchstens bis zum 27. bis 28. Jahr. Wirkliche Winternacht
zeigt uns etwas ganz anderes als das, was das geschichtliche Leben
vergleichen könnte mit der Kindheit. Im Gegenteil, man könnte
sagen, die Menschheit wird immer jünger, das bedeutet aber sehr viel
für die richtige Erfassung des Lebens. Die Menschheit wurde zuerst so alt, dass
sie nur als Völker, als Gemeinschaften, das erlebte, was leibhaft-körperlich
mit bis zum 50. Jahr. Dann ist ein jüngerer Völker gekommen, dann ist
ein jüngerer Völker gekommen, die Menschheit fühlt durch das ganze
Leben hindurch ein viel jüngerer Lebensalter heute. Da liegen die
wirklichen Gründe, die uns begreiflich einbilden lassen den wirklichen
Gang der Geschichte, wie griechische Weltanschauung, römischer
Rechtszustand ist, die Punkte das damalige soziale Leben, wenn
wir wissen, dass erlebt der Mensch mit seiner Seele etwas ganz ande-
res, was er heute nicht mehr erleben kann. Der Mensch ist heute
angewiesen, - darauf kommt es an - er ist angewiesen, was ihm
sein Leibliches nicht mehr gilt an dem Seelischen bewusst heran-
zunehmen. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts tritt die Not-
wendigkeit an den Menschen heran, den Verstand nicht mehr
instinktiv sondern bewusst zu machen, nur das, was das Leben
nicht mehr gilt an dem Bewusstsein herauszunehmen.

Man kann bis in das Einzelne hineinleuchten.
Dann aber zeigt sich uns das Bild, das sich ausbreitet um uns in
das wir im Beginne des Vortrages charakterisiert haben. Wir
blicken nochmal hinüber zu der Welt. Weise, wie Rabindranath
Tagore orientalisches Leben charakterisiert, wie er den Geist der
Inden seines chinesischen Volkes auffasst. Das zeigt sich etwas
Merkwürdiges. Das zeigt sich uns, blicken wir auf diese Welt,
es soll nicht ein treten der orientalische Geist in das, was euro-
päische ist, es sollen bleiben die alten Wurzeln, in ihnen
tritt uns entgegen, was stehen geblieben ist aus dem Zeitalter,

des schließt mit dem 7. bis 8. Jahrhundert. Trotzdem Tagore ein
 fernsinniger Mensch des Orients ist, trotzdem er mit dem Verstande,
 mit dem Bewusstsein alles aufgeschlossen hat, was die Gegenwart geben
 kann, mit seinen Sympathien steht er in der Seelenverfassung
 des Orients. Blicken wir in den Orient, müssen wir sagen: da ist be-
 wahrt, was das Alte charakterisiert, das Bild, indem das Leben
 heute ein gemeinsames Band über die ganze Erde geworden ist.
 Da will sich das, was weiter hinan gegangen ist, mit den anderen
 Menschen zusammenschließen. Wir sehen, wenn wir auf Geistes-
 wie Geisteswissenschaft blicken, wie die Menschen seit dem
 15. Jahrhundert ringen mit dem, was sich als Individuum ent-
 wickelt u. von Jahr zu Jahr lebend wirkt. Das muss auch tragender
 Impuls für unsere soziale u. ethische Betrachtungsweise werden. Die
 Geisteswissenschaft wird nicht absolute Theorien bringen. Der Geistes-
 wissenschaftler findet Begriffe, die gerade deshalb wirklich sind, weil
 sie anwendbar sind für das Leben. Er weiß, dass er nicht ewige Wahr-
 heiten hat, sondern dass sie abgelöst werden von anderen. Er sucht
 nun das zu fassen, wo er in Wahrheit unterzukommen vermag, u.
 er weiß, wie sich das menschliche Zusammenleben einbilden muss.

Blicken wir nach Amerika hinein, so sehen
 wir das Woodrow Wilson von seinen Anschauungen besessen ist,
 da wirkt etwas, das wir nicht nachsehen dürfen. Wir würden
 uns schlecht verstehen, wenn wir glauben würden, wir könnten
 es nachmachen. Dasjenige, was im Orient auftritt, ist so, dass es
 ein stehen gebliebenes Alter ist. Man versteht es nur, wenn man
 es in dieser Weise auffasst. Es ist so, wie wenn jemand Blindheit
 in die dreinige Jahre hinein trägt. Nur von diesem Gesicht-
 spunkte aus kann man es verstehen, wenn man diese Wirk-
 lichkeiten im Auge fassen will.

Was nun in Amerika entgegentritt, ist die
 Voraussetzung einer Zukünftigen, wie wenn ein Kind gesen-
 haft in der Jugend hinlebt, also ein Zustand, der für das spätere
 Lebensalter ganz gut ist, aber nicht in der Jugend, in der es ein
 ungesunder Zustand ist. Daher wirkt das Ganze, das bei Wilson
 kommt, wie wenn aus dem Treifen etwas kommt, was nicht sein
 Leben nach nicht verbunden ist. Man kann da vergleichen das

umringende Auge. Wolrous mit dem schützenden Auge Hamann Grimms,
in dem sich ausdrückt die ruhige Seele, die von Idee zu Idee schwei-
bet und mit dem eigenen Lichte wirkt. Wenn der Mensch keinen anderen
seiner Innen, dann wird das Auge nicht ruhig, dann wird
alles, was es sagt, tiefend, schlagkräftig. Es wird aus dem Leiblichen
herausentwickelt, was aus dem Geiste herausentwickelt werden soll.
Die Menschen, die zwischen den zwei charakterisierten Polen dwin-
nen stehen, müssen durch durch ein unmittelbares Erleben der
Seele. Sie können nicht annehmen, was orientalisches ist, nicht
das, was orientalisches ist, trotz dem es verstanden werden kann.
Es hören sich auch die europäischen Völker charakterisieren;
aber da man man untertanen, dann wird man herausziehen,
was geistliche Impulse sind. Man wird erkennen, was sonst
vertraut, verschlafen wird. Dann wird man eine wirkliche
Gesichtsbeobachtung haben, die dem Menschen für das Leben
die Reife gibt. Und wenn das eintritt, wird man nicht solche
Unverständlichkeiten, wie ich sie eben gepflogen habe, für
paradoxe halten. Man wird von der Gesichtsbeobachtung wirklich etwas haben,
etwas Lebenswertes. Man wird hineingestellt werden in das Leben,
so dass man seinen Fortschritt gewahr ist, ~~und~~ ^{und} man überhan-
gen kann das Leben an der wahren u. vollen Wirklichkeit.

Es ist merkwürdig, dass gerade Goethe das Wort
geprägt hat: „Das Beste an der Gesichtsbeobachtung ist der Enthusiasmus, den
sie erweckt.“ Unsere heutige Betrachtungsweise, was kann man
sagen? Nicht solche Begriffe wird nur die Gesichtsbeobachtung geben,
die verstandesmäßig sind, die zwar heraufgeholt werden aus
dem Unterbewusstsein, aber nur dann das, was instinktiv ist,
bekommen. Wir müssen hinuntersehen in die Gefühle, in die
Willensimpulse fließen aus demjenigen, was geahnt worden
ist durch eine neue Gesichtsbeobachtung. Dann würde En-
thusiasmus entstehen können. Ich weiß, dass heute noch
für viele diese Art der Gesichtsbeobachtung höchst paradox ist.
Insbesondere die meisten werden nicht einverstanden sein mit
der Schlussfolgerung, dass nichtiges soziales u. ethisches Denken
nur aus einer solchen Betrachtung hervorgehen kann. Ich
weiß, dass wir heute als Phantasten angesehen werden, deren
Denkgeschichten noch nicht leicht begriffen werden können.

Allein ich möchte eine Frage stellen. Ich möchte fragen, wie viele Menschen hat es denn gegeben, die vor dem Juli 1914 an den Denkgewohnheiten, an den bis dahin entwickelten Begriffen, sich vorgestellt haben; dass eine solche Katastrophe über die Erde kommen kann? Niemand hat es damals gewusst. Soll die Zeit nichts lehren? Man sagt heute u. wiederholt es immer wieder: Noch niemals hat es in der Menschengeschichte eine Katastrophe von solchem Umfange gegeben. Das ist richtig, aber nicht sehr fruchtbar. Davon wird man sich schon überlegen, dass, wenn es wirklich so unvergleichlich ist, was über die Menschheit jetzt herabgebrochen ist, dass man, um es zu verstehen, auch etwas unvergleichliches braucht, was sich nicht einfach anknüpfen lässt an die Denkgewohnheiten, die wir bisher gepflegt haben. Es ist richtig, dass die Menschen das lernen, damit etwas Fruchtbares sich herausentwickeln kann. Die Menschen müssen lernen in Vorstellungen, in Ideen, in Begriffen denken, die auch unvergleichlich sind mit früheren Ideen, Begriffen. Das Letztere wird unweifelhaft ^{das} wichtig ^{-ste} sein, denn es wird zukunftsstiftend, leben begründend sein.

Daher glaube ich schon einmal, dass gegenüber solchen Betrachtungen mancher doch zu der Idee, zu der Auffindung kommen könnte: Das, was wir heute noch widerstrebt, es wird auch dies für mich morgen nicht mehr träumerisch, phantastisch, nicht mehr widerstrebend sein. Denn es könnte kommen, dass wir von heute auf morgen lernen, uns in neue Gedanken, neue Gefühle, neues Wollen für eine richtige Zukunftsforderung hineinzuheben.